

Bezugspreis:  
Einzelheft 1 Pf.  
Das 2. Hft. 70 Pf.  
Für den Postanfall  
(in 10 Hften) 10 Pf.  
Nr. 97 Pf.  
Erscheint täglich mit Aus-  
nahme der Sonn- und  
Feiertage.  
Druck und Verlag  
von G. Br. Sommer,  
Ditz.

# Diezer Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:  
Die einseitige Zeile  
oder deren Raum 25 Pf.  
Kleinzeile 75 Pf.  
Ausgabestelle:  
Ditz, Rosenstraße 36.  
Fernsprecher Nr. 17.  
Verantwortlich für die  
Schriftleitung:  
Paul Lange, Bad Ems

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 258

Ditz, Montag, den 4. November 1918

24. Jahrgang

18. Großes Hauptquartier, 3. November (1918.)

## Westlicher Kriegshauptquartier

### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern nahmen wir die an der Lys stehenden Truppen im Anschluss an unsere neue Front an der Schelde Gent zurück. Gestern bestand hier keine Gefechtslage mit dem Gegner. Nordöstlich von Oudenaarde und Tournaay wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Südlich von Valenciennes setzte der Engländer seine Angriffe fort. In Vormittagskämpfen drückte er auf Saulrain und setzte sich wieder in Preseau fest. Westlich von Valenciennes wurde gegen mehrfache Angriffe gehalten. Er beschränkte sich auf Teilangriffe östlich von Valenciennes. Das Infanterie-Regiment Nr. 24 unter Hauptleuten v. Brandys und Haupt und Batterien des Artillerie-Regiments Nr. 44 zeichneten sich besonders bei Westlich von Valenciennes durch Teilangriffe des Feindes ab. Wo der Feind einbrach, warfen ihn Rad- und Fußtruppen wieder hinaus.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Gallwitz. Westlich von Guise blieb ein Teilangriff des Gegners ohne Erfolg. Der Franzose hat nach den schweren Verlusten, die er in der Schlacht am 1. November an den Aisnes erlitt, gestern seine großen Angriffe nicht mehr fortgesetzt. Er beschränkte sich auf Teilangriffe östlich von Comogne, bei Neuville a Day und Terron, die wir teils im Vorstoß, abgewiesen.

Der Einbruch der Amerikaner westlich der Maas verdrängte uns, die Front zwischen der Aisne und Champagne zurückzunehmen. In der Linie Quatre-Champs entwickelten sich gestern Vorkämpfe. Westlich der Maas setzte der Amerikaner seine Angriffe fort. Sie waren bei Tailly und über Billers-devant-Dun etwas Boden gewonnen. Im übrigen wurden sie abgewiesen.

Heutige Vorkämpfe westlich der Maas.

Leutnant Duffler errang seinen 35. Lusttag.

Der Erste Generalquartiermeister

Broener.

Berlin, 3. November abends (1918. Amtlich.)

Vorkämpfe vor unseren Linien zwischen Aisne und Maas. An den übrigen Fronten keine größeren Kampfhandlungen.

## Ein Erlass des Kaisers.

WTB. Berlin, 2. Nov. (Amtlich.) Der Kaiser hat bei dem Inkrafttreten der Verfassungsänderungen folgenden Erlass an den Reichskanzler gerichtet: „Unter Großherzoglichen Hoheit lasse Ich in der Anlage den Mir zur Ausfertigung vorgelegten Gesetzentwurf zur Abänderung der Reichsverfassung und der Gesetze, betr. die Ziellberichtigung des Reichskanzlers, vom 17. März 1878 zur alsbaldigen Veröffentlichung wieder zugehen. Ich habe den Wunsch, bei diesem für die weitere Geschichte des deutschen Volkes so bedeutungsvollen Schritt zum Ausdruck zu bringen, was Mich bewegt. Vorbereitet durch eine Reihe von Regierungsakten, tritt jetzt eine neue Ordnung in Kraft, welche grundlegende Rechte von der Person des Kaisers auf das Volk überträgt. Damit wird eine Periode abgeschlossen, die vor den Augen künftiger Geschlechter in Ehren bestehen wird. Trotz aller Kämpfe zwischen überkommenen Gewalten und emporstrebenden Kräften hat die unjerm Volk jene gewaltige Entschloßung ermöglicht, die sich in den wunderbaren Leistungen dieses Krieges unvergänglich offenbart. In den furchtbaren Stürmen der vier Kriegsjahre aber sind alte Formen zerbrochen, nicht um Trümmer zu hinterlassen, sondern um neuen Lebensgestaltungen Platz zu machen. Nach dem Vollbringen dieser Zeit hat das deutsche Volk den Anspruch, daß ihm kein Recht vorenthalten wird, das eine freie und glückliche Zukunft verbürgt. Dieser Uebergang verdanken die jetzt vom Reichstag angenommenen und erweiterten Vorlagen der verbündeten Regierungen ihre Entstehung. Ich aber trete diesen Beschlüssen der Volksregierung mit Meinen hohen Verbündeten bei, in dem festen Willen, was an Mir liegt, an ihrer vollen Auswirkung mitzuwirken, überzeugt, daß Ich damit dem Wohle des deutschen Volkes diene. Das Kaiseramt ist Dienst am Volke.“

So möge die neue Ordnung alle guten Kräfte freimachen, deren unser Volk bedarf, um die schweren Prüfungen zu bestehen, die über das Reich verhängt sind, und aus dem Dunkel der Gegenwart mit festem Schritt eine hellere Zukunft zu gewinnen.

Berlin, den 28. Oktober 1918.

(gez.) Wilhelm K.

(gez.) Max, Prinz von Baden.

## Die Gerüchte über die Waffenstillstandsbedingungen.

Bern, 2. Nov. An den Börsen in der Schweiz und in Holland herrscht große Erregung. Man erwartet mit feberhafter Spannung die Bekanntgabe der Waffenstillstandsbedingungen der Entente, die, wie man allgemein vernimmt, etwas gemäßigter ausfallen sollen, als zunächst befürchtet wurde. Ueber die Bedingungen selbst zirkulieren die widersprechendsten Gerüchte, deren Wiederholung sich erübrigt. Tatsächlich hält die im allgemeinen

optimistische und recht zufriedliche Stimmung im Lande an. Die Kriegswerte an der Börse fallen weiter.

Genf, 2. Nov. (Zb.) Der Temps kündigt die bevorstehende Veröffentlichung der Waffenstillstandsbedingungen an und fügt hinzu, daß die Bedingungen schwer sein würden.

## Der Österreich-ungarische Bericht.

WTB. Wien, 3. Nov. Amtlich wird verkündet: Auf dem italienischen Kriegshauptquartier haben unsere Truppen aufgrund des abgeschlossenen Waffenstillstandes die Feindseligkeiten eingestellt.

Die Verlautbarung der Waffenstillstandsbedingungen erfolgt gesondert.

## Der Chef des Generalstabes.

## Die Waffenstillstandsbedingungen für die Türkei.

WTB. Amsterdam, 2. Nov. Die Waffenstillstandsbedingungen für die Türkei sind folgende:

1. Öffnung der Dardanellen und des Bosporus.
2. Die Lage sämtlicher Minenfelder ist anzugeben.
3. Ueber die Minen im Schwarzen Meer sind alle möglichen Angaben zu machen.
4. Sämtliche Kriegsgefangenen der verbündeten Mächte und sämtliche armenischen Gefangenen und Internierten sind in Konstantinopel zu vereinigen und den Verbündeten bedingungslos auszuliefern.
5. Sofortige Demobilisierung des türkischen Heeres mit Ausnahme derjenigen Truppen, die für die Grenzbeobachtung und die innere Ordnung notwendig sind.
6. Uebergabe sämtlicher Kriegswaffen in den türkischen und den von der Türkei besetzten Gebieten.
7. Die Verbündeten werden das Recht haben, sämtliche strategischen Punkte zu besetzen, falls sich Umstände ergeben, durch welche die Sicherheit der Verbündeten bedroht wird.
8. Freie Benutzung aller Häfen und Ankerplätze, die gegenwärtig von den Türken besetzt sind, durch die Verbündeten und Verweigerung dieser Benutzung durch den Feind.
9. Benutzung sämtlicher Einrichtungen für die Ausbesserung von Schiffen in türkischen Häfen und bei den Werften.
10. Besetzung des Taurus-Tunnels durch die Verbündeten.
11. Sofortige Zurückziehung sämtlicher türkischer Truppen aus Nordwest-Serbien bis hinter die vor dem Kriege geltende Grenze.
12. Sämtliche Stationen für Panzen- und andere Telegraphen kommen in die Gewalt der Verbündeten.
13. Die Vernichtung von Material der Flotte, des Heeres oder der Kaufahrt ist verboten.
14. Es sind beim Ankauf von Steinkohlen, flüssigen Brennstoffen und sämtlichem Material für die Flotte aus türkischen Beständen Erleichterungen zu gewähren. Von diesem Material darf nichts ausgeführt werden.

Die Sicherung  
der Kriegsanleihe  
ist und bleibt die erste  
Ehrenpflicht des Reiches.  
Darauf zeichne!

## Doch treu geblieben.

Beliebigster Roman von Schffert-Klingen.

Kapitel 12.

Wie er eigentlich auf den Gedanken kam, daß die Heirat an dieser Heirat Anstoß nehmen könne, war nicht zu verstehen. Denn Fräulein Heinrot war weder reich, noch würde sie an Helene etwas auszusagen können.

### 12. Kapitel.

Frau Braun schritt gemächlich ihrem Hause zu. Man sah ihr an, daß sie sich in der Stille so recht von dem Gedanken freute. Dazu hatte sie ja auch Ursache.

Trotzdem sie es durchaus nicht nötig hatte, hatte sie doch an einer Wohlhabendmachung beteiligt und patriotische Taten in den Häusern angeboten und verkauft. Sie hatte ein gutes Geschäft damit gemacht.

Man sagt: Geld kommt gern zu Geld. Es mag das Wahre daran sein. Es gab Damen, die herzig umsatz mit ihren Karten erzielten.

Frau Braun aber hatte Glück gehabt. Ihr freundliches, im Alter hübsches Gesicht mochte den Leuten gegenwärtig, ihrem bittenden Blick konnte so leicht keiner widerstehen.

Da sie Erfolg hatte, bereitete das Hausieren ihr Spaß; sechs Wochen betrieb sie den Handel, und täglich brachte sie sechs Mark Reingewinn heim, schönes Geld, das sie in einem Kästchen heimlich aufbewahrte; denn die Polizei sollte von dieser Sache nichts erfahren.

Wunder zweihundert Mark hatte Frau Braun auf diese Weise zusammengebracht. Die hatten nun an der Spar- und Sparkasse eingezahlt werden.

Demnach, wenn die Ausstattung für Helene angeschafft werden mußte, würde der weitaus größte Teil der Ersparnisse verausgabt werden, aber na, dazu hatte man ja auch die Groschen zusammengehoben. Ihr einziges Kind sollte eine Wittig erlangen, die sich sehen lassen konnte, und die war gefordert.

Als Frau Brauns Gedanken auf diesem Punkt anlangten, begannen sie bald und zügellos herumzu-

plappern. Wie gewohnt mit erwin Sudhoff war nicht nach ihrem Sinn. Wer weiß, welche Enttäuschungen und Kämpfe Helene noch zu erdulden hatte, ehe man sie in der vornehmen reichen Familie aufnahm.

Ordentlich sorgenvoll wurde ihr Gesicht, während sie alles erwog und bedachte, was ihre Tochter wohl von den neuen Verwandten zu erwarten habe.

Bis sie dann die quälenden Gedanken mit einer energischen Bewegung abtat. „Ach, was, warum soll es nicht zu Helens Glück sein! Der Direktor aus der Zuckerfabrik drüben hat sein Fabrikmädchen geheiratet, und seine Mutter, die Frau Rechnungsrat, hat sich in die unabhängige Tochter fügen müssen.“

So groß ist der Standesunterschied hier denn doch nicht. Helene's Vater war Beamter, der streng darauf hielt, daß in der Familie ein gutes, korrektes Deutsch gesprochen wurde. Helene hat eine höhere Töchterschule besucht und uns nur erstklassige Zeugnisse gebracht. Sie ist hübsch und klug und wird sich überall Jüneling erwerben. Na, und rümpft irgendeine Spinne die Nase über sie, so ist's auch noch kein Unglück. Wozu hat man denn keine Humori!“

Frau Braun war zu Hause. Sie legte ab, verwahrte das Geld und schloß den Schreibtisch auf, um das Sparkassenschein gleich herauszunehmen; denn morgen vormittag wollte sie zur Sparkasse.

Na, das blaue Buch, auf das eingezahlt werden sollte, war ja nicht da! Die beiden anderen Bücher waren vorhanden, aber das dritte, auf welches erst Fünftausend eingetragene waren, fand sich nicht. Frau Braun begann in einem anderen Fach zu suchen, wo allerhand Dokumente aufbewahrt wurden.

Als sie das Buch auch hier nicht fand, griff sie an ihre Stirn. Hatte sie das Buch etwa verlegt? Aber das war doch ausgeschlossen. Seit Menschengedenken wurden die Sparkassenscheine hier aufbewahrt.

Anfangs — ach Gott, da waren die eingetragenen Summen jämmerlich klein gewesen, und trotzdem hatte man sie wieder abheben müssen, sobald einer krank wurde. Das Einkommen war zu jener Zeit nur sehr selten und bescheiden gewesen.

Ihre Gedanken wollten sich schon wieder in Erinnerungen und Vergleichen verlieren über die Stellung des kleinen Beamten von damals und heute.

Aber das ging doch nicht. Sie mußte das Buch suchen, es mußte ja auch da sein.

Sie war wirklich schon ein bißchen zerstreut und vergeblich geworden, das konnte sie nicht bestreiten, vielleicht hatte sie es doch in einer bestimmten Wohnung in ein anderes Fach gelegt. Aber sie konnte ja wirklich nicht bestimmen, wohin.

Sie wollte lieber erst Kartoffeln schälen, dabei konnte sie über alles nachdenken, und es fiel ihr vielleicht ein, wohin sie das Buch getan.

Aber die zwölf Kartoffeln waren bald erledigt, und trotz allen Grübelns war Frau Braun so klug wie vorher.

Sie begann von neuem zu suchen, und langsam geriet sie dabei in Erregung. Das Buch konnte doch nicht fort sein, es mußte sich ja finden!

Was alles dabei zum Vorschein kam! Bergilbte Briefe, die Zeugen einer ferneren glücklichen Zeit, wo ihr Mann noch am Leben gewesen war und keiner an Trennung und Sterben dachte.

Die Frau leuchtete. Sie waren beide gut und verträglich gewesen und gut miteinander ausgekommen. Aber wie schön das Leben unter dem Schirm und Schutz des Vaters gewesen war, das hatte sie freilich erst viel später schätzen gelernt, als jene treuen Augen für immer erloschen waren.

Plötzlich kam der Frau ein Gedanke, der sie jäh erschreckte. Sie mußte sich setzen. Hatte sie das Buch etwa verloren? Wie lange war es denn her, seit sie zum letzten Mal auf der Sparkasse gewesen, und bei welcher Gelegenheit war denn das?

Sie legte beide Hände über die Augen und dachte angestrengt nach. Aber sie war nun ganz wirr im Kopf und total erschöpft. Sie mußte das Suchen aufgeben und warten, bis Helene kam, die würde schon wissen, wohin das Buch gekommen.

Vielleicht hatte es Helene zu demselben Zweck herausgenommen, um heimlich eine Summe einzutragen zu

15. Offiziere der Verbündeten werden die Aufsicht über alle Eisenbahnen mit Einschluß derjenigen der transkaukasischen Linie ausüben, die gegenwärtig sich in türkischer Gewalt befinden. Die Strecken sind zur völligen freien Verfügung der verbündeten Behörden zu stellen.

16. Uebergabe sämtlicher Besatzungen im Hedjas, im Yemen, Syrien und Mesopotamien an den nächsten Befehlshaber der Verbündeten.

17. Uebergabe sämtlicher türkischer Offiziere in Aegypten und Tripolitanien an die nächste italienische Besatzung.

18. Uebergabe sämtlicher in Tripolitanien und Aegypten besetzten Häfen.

19. Sämtliche Deutschen und Österreicher, Seeküster, Heeresangehörige und Zivilpersonen haben innerhalb eines Monats das türkische Gebiet zu verlassen; für diejenigen, die sich in entlegenen Gegenden aufhalten, gilt dies, soweit als möglich.

20. Die Türkei verpflichtet sich, Befehle für die Verwendung der Ausrüstungsgegenstände, Waffen und Schießmaterial, sowie für die Abfertigung desjenigen Teils des türkischen Heeres zu erteilen, der gemäß 3 abzurufen hat.

21. Ein Vertreter der Verbündeten wird dem türkischen Ernährungsamt zugeteilt werden, um die Interessen der Verbündeten zu sichern.

22. Die türkischen Gefangenen werden zur Verfügung der verbündeten Mächte bleiben.

23. Die Türkei verpflichtet sich, sämtliche Beziehungen zu den Mittelmächten abzubrechen.

24. Im Falle von Unordnungen in den armenischen Vilajets behalten sich die Verbündeten das Recht vor, jeden Teil dieses Gebiets zu besetzen.

25. Die Feindseligkeiten zwischen den Verbündeten und der Türkei werden am Donnerstag, 31. Oktober, mittags 12 Uhr zu Ende gehen.

### Zwei deutsche Armeekorps an der Heimreise verhindert.

Wien, 2. Nov. (3b.) Die Durchfuhr von Transportmitteln durch Ungarn nach Deutschland wurde eingestellt. Dadurch wird für Deutschland der Abtransport von 500 Lokomotiven und 50.000 Waggons aus Rumänien sowie der Rücktransport zweier deutscher Armeekorps, die zurzeit auf dem Balkan kämpfen und ungarischen Boden verteidigen, unmöglich. Auf dem Ostbahnhof in Budapest ist eine Weiterreise deutscher Militärpersonen unmöglich gemacht. Ein Zug mit deutschen Soldaten, die für die Balkanfront bestimmt waren, wurde auf dem Bahnhof entwaffnet.

### Neue U-Boot-Erfolge.

WTB Berlin, 3. Nov. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England haben unsere U-Boote 16.000 Br.-T. versenkt. Es handelt sich fast durchweg um Tiefseeböden, nach den englischen Häfen einlaufende Dampfer, darunter zwei Landdampfer.

### Eine große deutsche Kundgebung der Provinz Posen.

In einer Massenkundgebung verwahrt sich eine große Zahl Posener Eingewesener aller Parteien, die 850.000 Posener Deutsche vertreten, gegen die auf Loslösung Posens von Preußen gerichteten polnischen Bestrebungen.

### Der Kaiser und das neue Deutschland.

Berlin, 1. Nov. (WTB.) Die „Germania“ schreibt unter der Überschrift „Der Kaiser und das neue Deutschland“: In einem bemerkenswerten Aufsatz spricht „Daily Chronicle“ von englischen Besorgnissen, die sich an den amerikanischen Kampf gegen das deutsche Kaiserthum anknüpfen. Man befürchtet in England mit Recht, daß mit dem deutschen Kaiserthum ein weiteres Stück Autorität und eines der letzten Bollwerke gegen den andrängenden europäischen, kulturzerstörenden Bolschewismus verloren ginge. Völker leben von Ideen, und diese werden von Ideen zusammengehalten. Das müssen wir Deutsche

lassen. So würde es sein. Daran hätte sie auch früher denken können.

Aber zur Ruhe kam sie auch bei dieser Vermutung nicht. Und während sie das Mittagessen bereitet, erwog sie noch allerhand Möglichkeiten, ohne zu einem Resultat zu gelangen.

Bis dann endlich, mit ein wenig Verspätung, wie es ja in solchen Fällen der Zufall zu fügen pflegt, Helene kam.

Sie sah wunderhübsch aus mit den von der kalten Luft geröteten Wangen. Wohlgefallig betrachtete die Mutter ihr Töchterchen.

Aber die Frage nach dem Verbleib des gesuchten Gegenstandes schwebte ihr doch auf den Lippen, und noch ehe sie sich zum Essen niedersetzten, sprach sie dieselbe aus.

„Ich suche schon den ganzen Vormittag nach dem Sparfassenbuch, Helene, weißt du vielleicht, wohin es gekommen ist? Es kann doch nicht verschwunden sein?“

Die Frage kam so unerwartet, so ganz unvermittelt, daß Helene ihre Mutter fassungslos anstarrte; sie wurde bleich und begann zu zittern. Die Knie verlagerten ihr den Dienst. Sie konnte weder denken noch überlegen. Ein stechender Schmerz zuckte durch ihr Hirn.

Diesen Moment hatte sie seit Wochen vorausgesehen. Und nun war sie doch so völlig überrascht, daß sie gar nicht erst auf eine Ausrede sann.

„Wie hast du mich erschreckt!“ sagte sie tonlos, rein automatisch.

Frau Braun füllte die Suppe auf. Nicht ein Schimmer von Argwohn war in ihr. „Du bist es wohl gar verstockt und heimlich Geld nach der Sparkasse gebracht.“ neckte sie, „und so wollte ich es gleichfalls machen. Aber ich merke schon, es kommt bei den Heimlichkeiten nicht ohne heraus. Man hat nur Aufregung und Angst davon. Also leg das Buch nachher heraus, ich will morgen zweihundert Mark einzahlen, die habe ich so nebenbei durch den Verkauf von Wohlfahrtskarten verdient!“

Helene begriff, daß sie eine Lüge erfinnen, unter einem

uns vor Augen halten, damit wir jenseits von den Gefühlen der Uneinigkeit und Abneigung nicht verzeihen, daß mit der Abdankung des Kaisers das Gefühl des deutschen Reiches sich verhängnisvoll lockern und daß vor allem auch ein Damm gegen die Gefahren der Plutokratie abgetragen würde. Freilich eins ist notwendig: Der gegenwärtige Träger der Kaiserkrone muß sich bewußt und vorbehaltlos zu der neuen inneren Staatsgestaltung Deutschlands bekennen. Nun lassen aber Zeitungs- und Nachrichten erkennen, daß das bereits in überzeugender, eindringlicher, feierlicher Form geschehen ist. Trifft das zu, so ist es ein Gebot der Staatsklugheit, mit der Veröffentlichung der kaiserlichen Kundgebung nicht eine Stunde zu zögern.

### Die christlichen Gewerkschaften an den Kaiser

WTB. Duisburg, 31. Okt. Der Ausschuss des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, der am 29. und 30. Oktober in Duisburg tagte, sandte folgendes Telegramm an den Kaiser:

Die christlich-nationale Arbeiterchaft, getragen von dem ernstesten Bestreben auf der Grundlage eines lebensstarken Christentums, der starken Gesinnung eines ausgeprägten Nationalbewußtseins und einer geklärten Demokratie Deutschlands Zukunft unter starker Abgabe an alle bolschewistischen Bestrebungen in ruhiger, planvoller Arbeit aufzubauen, erblickt unter den neuen Verhältnissen in einem echten Volkskaiserthum ein wertvolles Unterpfand für die Verwirklichung ihrer Erwartungen. Unabhängig von Gunst und Ungunst der Verhältnisse, in Glück und Unglück standen wir und stehen wir in Treue zu Eurer Majestät. Seit den Tagen, wo das heilige römische Reich deutscher Nation zerfallen ist, ging die heisse Sehnsucht durch das deutsche Volk, unter einem deutschen Kaiser wieder geeinigt zu werden. Unter unglücklichen Mühen ist die Einigung gelungen. Sie hat dem deutschen Volk neue Lebensblüte gebracht. Mit der vorbildlich gewordenen deutschen Sozialpolitik hat sich das deutsche Kaiserthum ein unergänzlich Denkmal im Herzen der deutschen Arbeiterchaft gesetzt. Wir leben in der Überzeugung, daß das deutsche Volk auch unter den veränderten Verhältnissen sich erneut zu einer achtunggebietenden Stellung emporarbeiten wird. Auf dieses hohe Ziel soll die Tätigkeit der christlich-nationalen Arbeiterbewegung immerdar eingestellt sein.

### Amerika.

New York, 2. Nov. Reuter. Eine Versammlung der amerikanischen Exporteure vereinigte sich eine Resolution an, in der sie sich für die vollständige Wiederherstellung des zerstörten Frankreichs und Belgiens nach dem Kriege einsetzt und die bedingungslose militärische Niederlage Deutschlands fordert. Die Vereinigung vertritt beinahe 1000 Handelsvereinigungen mit einem Vermögen von insgesamt 50 Milliarden Dollar.

### Der ruthenische Staat.

WTB. Lemberg, 2. Nov. Der Statthalter Graf Suhn wurde interniert. Mittels Maueranschlags teilte der ukrainische Nationalrat mit, daß er die Verwaltung in Ostgalizien übernommen habe. Zwischen ukrainischen Truppen und polnischen Legionären kam es zu Zusammenstößen. Ueber Lemberg hat der ukrainische Stadtkommandant den Belagerungsstand verhängt. Die Eisenbahnbrücke über den San ist in die Luft gesprengt: Brzemyń ist in den Händen der Ruthenen. Nach der Godzina Polki ist eine besondere österreichische Armee unter dem Oberbefehl des Generals Haus, bei der sich Erzherzog Wilhelm befindet, im Vormarsch auf Rawa Ruska und Samosj.

### Ein englischer Historiker über Elsaß-Lothringen.

Einer der berühmtesten englischen Geschichtsschreiber im 19. Jahrhundert, Edward Aug. Freeman, hat in seinen „Ausgewählten Abhandlungen“ über die elsässisch-lothringische Frage vom englischen Standpunkt aus Sätze geschrieben, die es verdienen, angesichts der französischen Propaganda mit den „natürlichen Sympathien der Engländer für Frankreich“ dem Vergessen entrissen zu werden:

„Vorwände das Beständnis ihrer Eigenmächtigkeit hinausjögern könne. Zeit gewonnen, alles gewonnen. Ja, wenn nur die leiseste Hoffnung in ihr gewesen wäre, daß Erwin ihr das Geld zurückgeben werde, so hätte sie die Wahrheit verschwiegen und eine Ausrede erdacht.“

Aber sie hatte das unabwiesbare Gefühl, daß Erwin gar nicht daran dachte, ihr das Darlehen zurückzuerstatten.

Instinktiv empfand sie auch, daß sie sich in einem Lügenneze verstricken würde, wenn sie erst anfang, der Mutter etwas vorzureden; nein, das hatte dieselbe nicht um sie verdient.

Andererseits glaubte sie versinken zu müssen vor Scham, Heiß und kalt übergoß es sie. In ihrer Angst und Qual brach sie in ein halltöses Schluchzen aus: „O mein Gott, mein Gott!“ murmelte sie jammernd vor sich hin.

Frau Braun wurde stumm. Eine große Verkommenheit bemächtigte sich ihrer. „Du hast doch doch nicht etwa verloren?“ fragte sie stockend.

Helene zog die Mutter bis zum nächsten Stuhl und drückte sie gewaltsam darauf nieder. Mit gekrampten Händen stand sie vor ihr, deren Mienen schon jetzt streng und starr wurden.

Ein paar mal setzte Helene vergeblich zum Sprechen an. Dann kam es tonlos, verzweiflungsvoll und schau von ihren Lippen:

„Ich habe das Geld abgehoben, Mama“ — betroffen hielt sie ein, sie konnte doch Erwin nicht verraten. Nein, nein, nur das nicht. Die Mutter hätte ihn womöglich zur Verantwortung gezogen. Das wäre unerträglich gewesen. Und Erwin ließ sich ja auch nichts sagen. Eine solche Auseinandersetzung hätte seiner Liebe zu ihr wohl den Todesstoß gegeben. Dahin durfte es nicht kommen.

Sie mußte die Schuld allein auf sich nehmen und alle Folgen tragen. In wirbelnder Geschwindigkeit überlegte sie dies. Und nun wäre keine Nacht mehr imstande gewesen, sie zu einer Anklage gegen Erwin zu bewegen.

Sie hob das tränenüberströmte Gesicht zu der Mutter.

„Bitte, bitte, sei mir nicht böse, ich habe das Geld abge-

„Unsere Gewohnheit, alle Plätze mit französischen Truppen zu besetzen, beschönigt die Schändlichkeit des französischen Angriffs.“ „Alsace“ klingt, als handle es sich um ein von altersher französisches Land. Das deutsche „Elsäß“ demittelt dagegen eine ganz andere Vorstellung. „Colmar“, „Mehence“, „Trebis“ klingen, als wollten sie geradezu die Annexion einladen; ebenso Nege, Malines, Loubain, was es ist kein Wunder, daß man Karl den Großen für einen Franzosen hält, wenn man sein Grab in einer so französischen klingenden Stadt wie Liz-la-Chapelle sieht. Aber Köln, Mainz, Trier, Lüttich, Mecheln, Löwen, Aachen erheben sich durch ihre Namen als Bollwerke gegen französische Angriffe. Das Deutsche Reich hat manche Verletzungen erleiden müssen. Im 16. Jahrhundert wurden die drei lothringischen Bistümer Metz, Toul und Verdun durch ein Gemisch von Gewalt und List losgerissen. Ein Akt in diesem langen Drama aber überbietet alle anderen, nämlich die Raub Straßburgs mitten im Frieden durch Ludwig XIV. Diese Sätze finden sich in Freemans Esßay „Die Franzosen und die Gallen“, der vor 1870 geschrieben war. Aus dem letzten englischen Aufsatz führt die „Continental Review“ vom 18. Oktober auch noch die folgende höchst zeitgemäße Stelle an: „Für jeden Angriff finden die Franzosen immer sein angeklügelter Gründe. Sie annektieren ein Land aus französischer Anwendung der Geographie, aus französischer Auslegung der Vergangenheit, aus französischer Auslegung der Sittlichkeit. Verträge werden gebrochen, alte Rechte mit Füßen getreten, die Gerechtigkeit in den Wind geschlagen: ein Grund findet sich immer. Französische Schläuche ist in gleicher Weise geschickt, die Lehre zu beweisen, daß ein annektiertes Volk die Annexion wünschen müsse, daß die Tatsache, daß es sie wirklich wünscht.“

### Die Zukunft Rußlands.

Odeßja, Ende Oktober. Die Odeßjaer Koloski haben einige hervorragende Russen veranlaßt, sich in ihren Spalten darüber zu äußern, was sie über die Zukunft Rußlands denken. Die Äußerungen sind auf einen sehr persönlichen Ton gestimmt und drücken den festen Glauben an das Überdauern eines großen, starken russischen Reiches aus. Graf Alexei Tostoi, der Neffe Leo Tostois, schreibt unter dem Titel: „Was wir wissen müssen u. c.“: „Weber der Krieg noch die Revolution hat das Volk und das Wesentliche, das, was es zu einem einigen Volke macht, getötet. Jericho stürzte, weil seine Mauern schlecht gebaut waren. Rußland könnte nur dann zerfallen, wenn die Grund auf unsicherem Boden läge, wenn die Völker, die zu dem Reich gehören, durch Zufall aneinandergekettet worden wären, durch die Hand des Eroberers, ein allgemeines Unglück, oder gemeinsamen Vorteil. Rußland ist langsam organisch entstanden und hat seine Völker unter einem Gebirge vereint und riesigen Flächen für den Aufbau der künftigen vierten Kultur vorbereitet. Seine Grundzüge des Instinkt der slavischen Völker, der sie zum Zusammenschluß zu einer Rasse treibt. Das Gebäude hatte Risse; es gestürzt. Aber Millionen von Schattens drängen sich an der Grundlage bis zur Spitze. Die Völker sind lebendig, es gibt nichts, was ihre zentripetale Kraft verzerren könnte. Ein neues Gebäude muß errichtet werden. Und darf den Anfang des Bauens nicht als Zerfall bezeichnen, trotzdem die Luft voll Staub ist, und die fallenden Steine ärmern. Bauen — mit stärkerem Glauben an die zukünftige Kultur — ein einiges Reich bauen — das ist die Schlussfolgerung aus fünf Jahren des Leidens. Das ist es, was wir wissen müssen.“

### Fliegerangriff auf Bonn.

Köln, 2. Nov. Dem Fliegerangriff auf Bonn am 31. Oktober sind leider 26 Tote, 36 Schwerverwundete und 20 Leichtverletzte zum Opfer gefallen. Der Sachschade ist nicht bedeutend.

### Deutschland.

Berlin, 28. Okt. Wie man aus beteiligten Kreisen führt, hat der Kaiser, als er am 21. Oktober dieses Jahres die neuernannten Staatssekretäre und Unterstaatssekretäre

hoben und — und für mich verbraucht.“

Sie brach zusammen. Es war, als versinke sie in einer Flut von Schmerz und Qual.

Frau Braun konnte das Gesagte nicht sobald fassen. Sie begriff nur, daß das Geld, das sauer erspart war, ein Schwindel paktete sie, eine furchtbare Wut.

„Mein Geld!“ schrie sie, „ich will mein Geld wieder haben! Wo hast du es gelassen, ungeratenes Mädchen!“

„Mutter, liebe Mutter, frage mich nicht, ich habe es dir doch nicht gelassen! Aber früh und spät will arbeiten, um es dir wiederzuschaffen, auf jede Freude verzichten. Nur sei mir nicht so böse, lieb mich nicht hart und verächtlich an, liebe, liebe Mutter!“

Sie sank nieder neben der Mutter und legte den dunklen Kopf wie ein krankes Kind in deren Schoß. Weißt ja nicht, was ich schon gelitten habe um das Geld. Ist wahrst du verwundert über mein schlechtes, krankes Aussehen. In keiner Nacht fand ich Schlaf vor mir Selbstvorwürfen, vor der Angst vor dieser Stunde.“

Frau Braun sah, daß ihr Kind gebrochen war. Erster schnell, ach nur zu schnell verflohenen Enttäuschung folgte der schneidende Herzensjammer.

Ihre Hände zuckten, sie wollten das dunkle, weiche Haar des Mädchens streicheln, das da so ganz zusammen gesunken war. Aber Frau Braun beherrschte sich. Wäre doch gegen ihr Gefühl gewesen. Denn so war auch Helenes Anblick tat, vom Verzeihen konnte keine Rede sein.

(Fortsetzung folgt.)

Von der Weichsel bis zum Rhein, Zeichnet alles Nummer Neun!

In der zu ihnen gehaltenen Ansprache u. a. ge-  
sagt: „Das deutsche Volk soll das freieste  
Welt werden.“  
Die allgemeine Volkszählung soll nach Anord-  
nung des Reichspräsidenten am Mittwoch, den 4. Dezember, vorge-  
nommen werden. Die Zählung wird in gleicher Weise wie im  
Jahre 1910 durchgeführt werden. Sie dient nur statistischen  
Zwecken. Für die Durchführung der Zählung sind in jeder  
Gemeinde auf die freiwillige Beteiligung geeigneter  
Personen als Zähler zurückgegriffen werden müssen.

### Telephonische Nachrichten.

### österreich-ungarischen Waffen- stillstandsbedingungen

3. Nov. Die Bedingungen sind u. a. folgende:  
1. Einstellung der Feindseligkeiten.

2. Demobilisierung und sofortige Zurückziehung  
aller Truppen, die auf der Front von der Karpaten bis zur  
Grenze stehen.

3. Dem Gebiet Österreich-Ungarns wird die österr-  
ungarische Armee auf ein gewisses Maximum festgesetzt.  
Die Artilleriematerialien sowie an Ausrüstung  
gegenstände werden den Alliierten übergeben.

4. Verbündeten werden das absolute Recht haben,  
die Bewegung ihrer Truppen auf jeder Straße, jeder  
Bahn, jedem Wasserweg des österreich-ungarischen  
Gebietes und zur Benutzung aller Transportmittel.

5. Den verbündeten Kräften alle jene strategischen  
Punkte in Österreich-Ungarn für die den Alliierten mög-  
lichst bald zu besetzen. (?)

6. Vollständige Abzug aller deutschen Truppen inner-  
halb von 14 Tagen vom ganzen österr.-ungar. Territorium und  
Abzug aller deutschen Truppen, die Österreich-Ungarn  
besetzen. Diese Truppen dürfen nicht verlassen haben.

7. Abgabe von 15 U-Booten, 3 Schlachtschiffen, 3 Klei-  
nere U-Boote, 9 Torpedobootschanzern, 1 Minenleger und  
andere U-Boote.

8. Aufrechterhaltung der Blockade der verbündeten Mächte.  
9. 3. Nov. Am Sonntag sind italienische Land-  
wehrtruppen in Triest gelandet.

10. 3. Nov. Die Serben besetzten Belgrad.

### Land- und Forstwirtschaft.

1. Die frühe Ernte in den Elbmarschen. Wie aus  
den Berichten der Elbmarschen berichtet wird, ist dort als letzte  
Ernte die Weizen- und Roggen- im vollen Gange und  
eine recht gute Ausbeute. Es werden von einem Hektar  
Weizen 4 Mark für den Zentner eine durchweg  
gute Ernte erzielt, was bei Einnahme von 4000  
Zentnern einen Hektar ausmacht. Was das bedeutet, mag  
jedem ersichtlich sein, daß ein Hektar Ackerland in den letzten  
Jahren 3000 Mark kostete, so daß also jetzt durch eine  
Ernte der doppelte Kaufpreis des ganzen Grund und  
Boden erzielt wird.

### Literarisches.

1. Der Siedler, eine neue Zeitschrift, die sich die  
Aufgabe setzt, das deutsche Volk im Siedler-  
beruf zu unterstützen und künstlerisch geleitet wird,  
erscheint seit 1. Juli monatlich. Herausgeber ist Hanns  
Kreisel, verlegt wird sie von Oscar Laube in Dresden.  
Der Siedler ist ein bescheiden ausgestattetes Heftes 1.— Mark.

### Die Provinz und Nachbargebieten

1. Hinweis. Auf die in der heutigen Kreisblattnummer  
enthaltenen Verordnungen der Kommandantur Coblenz-  
Landwehrtruppen sei hiermit hingewiesen.

2. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst macht im  
Verordnungsblatt bekannt, daß sie ihre Verordnung über Herbst-  
ernte und Herbstobst vom 19. Juli 1918 für das Gebiet des  
Reiches auf stahlröhren (Stahlröhren, Bruden, Voben-  
röhren, Erdstahlröhren und Unterstahlröhren) ausgedehnt hat.  
Die Erdstahlröhren werden nunmehr ebenso wie das bisher schon be-  
handelte Gemüse behandelt werden und insbesondere den  
Einschränkungen gemäß der vorgenannten Verordnung der  
Reichsstelle unterliegen. Der Erzeuger darf, wie hierbel wieder-  
holt hervorgehoben sei, für sich behalten, was er im eignen  
Bedürfnis verbrauchen oder im eignen Betriebe verwenden will.

3. Setzt er indes Kohlraben ab, so bestimmt die Reichsstelle für  
Gemüse und Obst, wogin die Ware zu leiten ist.

4. Frankfurt a. M., 1. Nov. In der Nacht vom Sonntag  
zum Montag plünderten Einbrecher das Tuchgeschäft von  
Kappel u. Stern an der Vodenheimer Warte aus, wobei sie für  
mehr als 30 000 Mark Seidenstoffe und Tuchwaren erbeute-  
ten. Die Versicherungsgesellschaft, bei der die bestohlene Firma  
versichert war, setzte auf die Wiedererlangung der Waren eine  
hohe Belohnung aus.

5. Frankfurt a. M., 3. Nov. Bei einem nächtlichen  
Einbruch in das Manufakturgeschäft von Louis Bras-  
singer, Taunusstraße 45, erbeuteten die Diebe Seidenstoffe  
und Bekleidungsstücke im Werte von etwa 30 000 Mark.  
Die Frankfurter Allgemeine Versicherungsgesellschaft, bei  
der das bestohlene Geschäft versichert war, setzte auf die  
Wiedererlangung der Waren eine Belohnung von 3000 Mark  
aus. — Während einer mehrstündigen Anwesenheit der Woh-  
nungsinhaber drangen abends zwischen 10 und 12 Uhr  
Diebe in eine Wohnung des Schaumannsplatz 41 und stahlen  
hier Schmuckgegenstände im Werte von vielen tausend Mark. —  
Der Schlosser Josef Bessenje wurde Samstag nacht dabei  
erwischt, als er in einem Zigarrengeschäft der Bleidenstraße  
einen Einbruch verübte. Zu seiner Verteidigung  
führte er einen scharf geladenen Revolver und einen Schlag-  
ring bei sich. — Donnerstag früh erschienen in der Woh-  
nung eines hiesigen Kaufmanns zwei Soldaten und unter-  
suchten aufgrund gefälschter Ausweise sämtliche Räume einer  
gründlichen Durchsuchung nach Lebensmitteln. Unter Mit-  
nahme von Mehl entfernten sich die Schwindler darauf  
schleunigst. Die Polizei vermutet, daß die Soldaten ihre  
Schwindeleien wiederholen werden.

6. Kassel, 1. Nov. Die Kohlenzufuhr nach hier hat  
sich derart verringert, daß das Gaswerk für die Winter-  
monate voraussichtlich Gas zum Kochen nicht abgeben kann.  
Auch die Elektrizität zu Beleuchtungszwecken muß insolge-  
dessen auf das geringste Maß rationiert werden. Jede  
Ueberschreitung des zugewiesenen Gas- bzw. Strom-  
quantums wird mit erheblichem Aufgeld belegt.

7. Bad Homburg v. d. H., 1. Nov. Die Grippe wütet  
hier unermüdet weiter; infolgedessen ordnete das Landrats-  
amt eine weitere Verlängerung der Ferien an. Auch die für  
den 4. November in Aussicht genommene Wiederaufnahme der  
Theateraufführungen, Konzerthaus usw. wurde heute plötzlich auf  
unbestimmte Zeit hinausgeschoben.

8. Pöhl, 2. Nov. Ein nachahmungswertes Beispiel lieferten  
die Schulkindern unseres Nachbarortes Einig. Sie zeich-  
neten auf die neuente Kriegsleihe bar 9000 Mark, mit den  
früheren Anleihen insgesamt 30 000 Mark.

### Hat es jetzt noch Sinn, Kriegsleihe zu zeichnen?

Die 9. Kriegsleihe hat bis jetzt, soviel bekannt wird,  
schon schöne Zeichnungsergebnisse erzielt, es sind gewaltige  
Summen eingegangen. Aber es sind viel weniger kleine Zeich-  
ner dabei, als bei den früheren Kriegsleihen. Es mag sein,  
daß es Leute gibt, die die Anleihen nicht für sicher genug halten  
und bei den weniger günstigen Aussichten auf den Frieden ihr  
Geld, oder doch einen Teil davon zu verlieren fürchten, wenn sie  
es jetzt dem Staate leihen. Alle unsere Staatsmänner, die der  
alten Regierungsdemokratie, wie die von heute, haben sich mit ihrem  
Worte dafür ausgesprochen, daß die Zeichner der Kriegsleihen  
vor allen anderen Gläubigern des Staates bedroht werden  
sollen, und sind mit ihrer ganzen Person dafür eingetreten,  
daß die, die jetzt dem Staate in seiner bösen Zeit ihr Geld ge-  
liehen haben, keinen Schaden an ihrem Gut erfahren dürfen.  
Wer all diesen Zusicherungen nicht glaubt, den wird man ver-  
geblich weiter belehren. Es sollte aber jeder bedenken, daß es  
nicht bloß auf die Menge des eingehenden Geldes ankommt.  
Vielmehr soll die große Menge kleinerer Zeichnungen ein Bild  
dabon geben, daß das ganze Volk, nicht bloß die viel Geld be-  
sitzende Oberschicht, sich bei der Anleihe beteiligt. Aber es gibt  
viele, die das Geld haben, jedoch es für unnützig halten, es dem  
Staate zu leihen, weil sie sagen: es gibt ja doch bald Frieden!  
Da braucht es das Geld nicht mehr. Vielleicht weiß man, bis  
dieser Ausruf vor das Auge des Lesers kommt, mehr vom Frie-  
den, als heute. Zur Zeit ist es doch noch sehr fraglich, ob wir  
von Wilson solche Bedingungen gestellt bekommen, die wir an-  
nehmen können. Sollte er verlangen, daß wir uns ihm mit ge-  
bundenen Händen auf Gnade oder Ungnade ausliefern, so muß  
der Kampf weitergehen. Kein geringerer als Scheidemann sagt,  
daß wir sonst auf 100 Jahre das Bettelvolk Europas würden.  
Wenn wir dem wehren wollen, müssen wir unsere Soldaten  
die nötigen Waffen in die Hand geben, um den letzten Entsch-  
eidungskampf mit Erfolg zu sichern. Wer sein Geld nicht dazu  
berleiht, macht sich mitschuldig an einem etwaigen Mißerfolg.  
Und das wissen wir doch alle, den Engländern und Ameri-  
kanern, diesen Tollarmenschen, denen die Seele in den Geld-

taschen gerodet ist, imponiert nichts, als die gepanzerte Faust  
und der gefüllte Geldbeutel. Sehen Sie, daß das deutsche Volk  
zu ernsthaftem Widerstand entschlossen ist und dem dadurch  
Ausdruck gibt, daß es Mann für Mann an den Zahlstisch heran-  
tritt und Anleihe zeichnet, so werden sie es sicher weniger wagen  
und allzuhohe Bedingungen aufzulegen, als wenn sie durch  
den Ausfall der Zeichnungen den Eindruck gewinnen: das  
deutsche Volk ist mutlos geworden, es hat den Glauben an den  
Erfolg drangegeben, jetzt können wir mit ihm anfangen, was  
wir wollen.

Aber, wenn man der Frieden kommt, dann hat es doch  
keinen Zweck mehr, zu zeichnen? Dann erst recht! Der Ueber-  
gang von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft, der Aufbau unseres  
wirtschaftlichen Lebens stellt den Staat vor gewaltige Aufgaben.  
Was muß nicht alles wiederhergestellt werden: Wege,  
öffentliche Gebäude, Eisenbahnen von unten bis oben! Alles  
Arbeiten, die Geld unter die Leute bringen, aber vom Staat  
gefüllte Hände voraussetzen. Die Beschaffung der Rohstoffe  
wird auch zunächst vom Staat vorgenommen werden müssen, um  
eine gewisse Gleichmäßigkeit der Verteilung zu gewährleisten,  
und um zu verhindern, daß von vornherein die Reichen von den  
Großen aufgefressen oder ausgefressen werden. Die Rentenab-  
lösung beansprucht große Kapitalien, da unzweifelhaft von der  
Rentenabfindung ein vielseitiger Gebrauch gemacht werden  
wird. Es liegt ganz sicher im Interesse des Staates und der  
gesamten Bevölkerung, daß unsere Kriegsbeschädigten durch ein  
Heimstättengesetz instand gesetzt werden, ein eigenes Heim, ein  
Stückchen des vaterländischen Bodens zu erwerben, um darauf  
ein gesichertes und zufriedenes Leben zu führen. Ob das Hand-  
werk fähig ist, durch eigene Kraft sich wieder aufzubauen, steht  
auch dahin. Kurz, eine unübersehbare Fülle von Friedensauf-  
gaben wartet des Staates, wie wir sie jetzt noch nicht völlig er-  
kennen können. Und je mehr dann der Staat über kluge  
Mittel verfügt, desto leichter wird es ihm werden, allen seinen  
Verpflichtungen nachzukommen, alles Verdorbene, Verfehrte,  
Erneuerungsbedürftige wieder herzustellen, den Schwachen auf-  
zuhelfen und seine Weltbeziehungen wieder anzuknüpfen. Lan-  
ter Dinge, die der Allgemeinheit nützen und schließlich jedem  
Einzelnen wieder zugute kommen. Mag es also werden, wie  
es will, — wer dem Staat sein Geld leiht, und zwar unter so  
günstigen Bedingungen, wie sie nie geboten würden, der sorgt  
damit zugleich, nicht bloß für des Staates, sondern auch für  
seine und seiner Kinder Zukunft.

### Aus Bad Ems und Umgegend.

1. Fränk, 2. Nov. Im Gasthof Elberskirch sprach  
gestern abend Herr Rebatteur Egenolf Oberlahnstein  
über die politische Lage. Im Besonderen betonte er, daß  
das Zeichnen der 9. Kriegsleihe eine Vertrauensstun-  
gung für die neue Volksregierung sei. Ein schlechtes  
Resultat der Anleihe würde mit Sicherheit von reaktio-  
nären Kreisen dahin ausgebeutet, daß im Volke zu seiner  
eigenen demokratischen Regierung kein Vertrauen vorhan-  
den sei. Herr Bürgermeister Elberskirch dankte dem  
Vortragenden für seine aufklärenden Ausführungen und  
eröffnete die Diskussion.

Gasgefüllte  
**Wotan-  
Lampen**



In Bad Ems zu haben bei der Malbergbahn-A.-G.

# Wer Banknoten hamstert

und Darlehnskassenscheine, handelt töricht. Sie sind zinslos,  
bei Brandfällen und Diebstählen tritt völliger Verlust ein.

Wer Kriegsleihe zeichnet, handelt klug.

Sein Geld ist ebenso sicher angelegt wie in Banknoten, und  
noch nützlicher, denn er erhält halbjährlich totsicher seinen Zins.

## Todesanzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute morgen 10 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

### Auguste Pauline Wick

nach vollendetem 26. Lebensjahre gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Wilh. Wick Ww.  
Wilhelm Wick, z. Zt. im Felde,  
Wilhelmine Wick, geb. Schutzbach.

Niederneisen, im Felde, den 2. November 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag, 5. Nov., nachm. 3 1/2 Uhr statt.

## Todesanzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute morgen 9 Uhr meinen lieben, guten Mann, unsern treusorgenden, unvergesslichen Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel

### Herrn Carl Fritzsche

nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden im 57. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer

### Hedwig Fritzsche u. Kinder.

Bad Ems, franz. Gefangenschaft, Westen, den 2. Nov. 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Braubacherstrasse 35 aus statt.

11817

### Hans

mit Hinterhaus,  
großem Hof u. Garten  
in Diez a. L. preiswert zu  
verkaufen. Schriftl. Anfragen  
unter A. Z. 50 an die Ge-  
schäftsstelle. [1159]

### Evangelischer Männerverein Bad Ems.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes, des  
**Herrn Carl Fritzsche**

findet statt am Dienstag nachmittags 3 Uhr von dem Sterbe-  
hause aus.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

[1320

Der Vorstand

### Bekanntmachung.

Mittwoch, den 6. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, werden  
die bei der Polizeiverwaltung eingelieferten und nicht ab-  
geholtten Fundgegenstände aus den letzten Jahren aus dem Polizei-  
büro öffentlich gegen Barzahlung versteigert. Wir bemerken  
noch, daß es sich nur um einige geringwertige Fundgegen-  
stände handelt.

Bad Ems, den 4. November 1918.

Die Polizeiverwaltung.

### Ausführungsanweisung

zur Verordnung des Herrn Staatssekretärs des Kriegsernäh-  
rungsamts vom 20. September 1918, betreffend Aenderung der  
Verordnung über die Regelung des Fleischverkehrs und den  
Handel mit Schweinen (Reichs-Gesetzbl. S. 1117).

Auf Grund des Art. I Ziffer 2 vorstehender Verordnung  
wird bestimmt, daß Fleisch, das aus einer ohne die erforderliche  
Genehmigung vorgenommenen oder nicht vorschriftsmäßig an-  
gezeigten Hauschlachtung gewonnen ist, zu Gunsten des Kom-  
munalverbandes des Ortes, wo die Schlachtung stattgefunden  
hat, ohne Zahlung einer Entschädigung verfällt.

Diese Bestimmung tritt sofort in Kraft.

Berlin, den 17. Oktober 1918.

Der Staatskommissar für Volksernährung.

Der Minister für Landwirtschaft,  
Domänen und Forsten.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bad Ems, den 31. Oktober 1918.

Der Magistrat.

### Verordnung.

Betrifft: Ausfuhr von Möbeln.

Auf Grund der Bekanntmachung über die Errichtung  
von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom  
25. September 1915 (Reichsgesetzblatt S. 607), bezw. vom 4.  
November 1915 (Reichsgesetzblatt S. 729) wird mit Zustim-  
mung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden für  
den Stadtbezirk Diez folgende Anordnung erlassen.

§ 1.

Die Ausfuhr von Möbeln ist, soweit es sich nicht um  
einen Umzug einer Familie handelt, nur mit Genehmigung  
des Magistrats zulässig.

§ 2.

In dem Antrag auf Genehmigung zur Ausfuhr von  
Möbeln sind folgende Angaben zu machen.

1. Name und Wohnort des Versenders und Empfängers,  
sowie im Falle der entgeltlichen Abgabe, des Ver-  
äußerers und Erwerbers der Möbel.
2. Zu welchem Zwecke die Möbel aus dem Stadtbezirk  
ausgeführt werden sollen, insbesondere ob ein Weiter-  
verkauf beabsichtigt ist.
3. Welche Preise für die Möbel gezahlt worden sind.

§ 3.

Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt,  
wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geld-  
strafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffent-  
lichung in Kraft.

Diez, den 18. September 1918.

Der Magistrat.

### Markt in Diez.

Donnerstag, den 7. November d. J. findet in  
Diez Viehmarkt statt.

Diez, den 28. Oktober 1918.

Der Magistrat.

### Augustaheim, Bad Ems, Wilhelmsallee 8

(ehemals Haus Karnowsky.)

[1065

Töchterheim zur wissenschaftlichen Weiterbildung und zur  
Erlernung der Hauswirtschaft. Näheres durch Prospekt,  
Marie-Luise Briegleb, Hilda Wirén, Walburg Lohmeyer.

## Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend 8 Uhr  
nach kurzem, schwerem Leiden unsern lieben Vater, Großvater,  
Schwiegervater und Onkel

### Herrn Anton Bilo

Bürgermeister

Veteran von 1870/71

im Alter von 74 Jahren zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Anton Bilo u. Angehörige.

Attenhausen, den 3. November 1918.

Die Beerdigung findet Dienstag, 5. Nov. mittags 1 1/2 Uhr statt.  
Besondere Einladungen ergehen nicht.

### Weihnachtsgaben für Emsler Krieger.

Zum fünften Male während der Kriegszeit naht das  
Weihnachtsfest; die städtischen Behörden haben daher be-  
schlossen, unseren in Not und Tod treu ausharrenden Krie-  
gern — wie in den früheren Kriegsjahren — auch in diesem  
Jahre wieder einen Weihnachtsgruß aus der Heimat zu über-  
mitteln. Gilt es doch unseren braven Kämpfern, gerade in  
der schwersten Kriegszeit zu beweisen, daß wir an der Hei-  
matfront geschlossen hinter ihnen stehen, und daß wir auch  
an ihre zukünftige Unterstützung denken.

Zu dem Zweck haben die städtischen Körperschaften 1500  
Mark bewilligt. Da dieser Betrag zum Ankauf von Liebes-  
gaben nicht ganz ausreichend erscheint, ergötzt an die Ein-  
wohnerschaft die dringende Bitte, sich an dem Liebeswerk zu  
beteiligen. Erwünscht sind: Bargeld, Cigarren, Cigaretten,  
Briefpapier, Bleistifte, Notizbücher, Geldbörsen, Erzählungs-  
bücher, Taschenmesser, Taschenlampen usw.

Gaben werden in dem Rathause (Oberstaatssekretär Raul)  
entgegengenommen.

Die Angehörigen von Emsler Krieger werden gebeten,  
auch dort

spätestens bis zum 15. November deren  
genaue Adressen anzugeben.

Bei späteren Anmeldungen kann eine Berücksichtigung nicht  
zugeagt werden.

Bad Ems, den 26. Oktober 1918.

Der Magistrat.

### Steuererhebung.

Die Staats- und Gemeindeabgaben für das  
laufende Vierteljahr sind bis zum 15. November zu  
entrichten. Die fälligen Beträge sind auf dem Steuer-  
zettel angegeben.

Da Mangel an Zahlungsmitteln herrscht, ist bargeldlose  
Zahlung durch Ueberweisung oder Scheck für alle Bank-  
oder Postcheckkonto-Inhaber eine äußerste Notwendigkeit.  
Näheres ist auf dem Steuerzettel zu ersehen. Dienststunden  
der Stadtkasse 8—12 1/2 Uhr.

Bad Ems, den 31. Oktober 1918.

Die Stadtkasse.

### Bürgermeisterwohnung in Bad Ems.

zum 1. April 1919 zu mieten gesucht, bestehend aus 7 Zimmer  
nebst Zubehör. Angebote bis 15. November (so. Jz. erbeten an  
den Magistrat.

### Essigessenzflaschen

faßt

Aug. Roth Drogerie, Diez

### Alle Musiknoten

liefert Effka-Verlag, Wiesbaden

stein a. Rh. Preisliste

Verkauf: Adolfsstrasse 45, Diez

Eine jugend gefahren, zu

### Milchkuh

zu verkaufen

Näheres Emsler Zeitung

### Lehrling

für die Buchbinderei gesucht

Druckerei Sommer

Bad Ems.

### Mädchen

oder Frau zum Büro

gesucht.

Harry E. Kraft, Diez

Suche zum 15. Nov. ein

tigeb, zuverlässiges

### Mädchen.

Frau Postm. Vatter, Diez

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme  
bei dem Heimgang meines lieben Mannes, Vaters,  
Bruders, Schwagers und Onkels

### Friedrich Groß

sagen tiefgefühlten Dank

die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Marie Groß, Kinder  
und Geschwister.

Ardecker-Mühle, Dortmund, Sulzbach,  
Krefeld u. im Felde, den 2. November 1918.

[1328

## L. J. Kirchbergers Bankgeschäft, Bad Ems

Zeichnungen auf die 3te Krie-  
gsanleihe nimmt entgegen

### L. J. Kirchbergers Bankgeschäft.

### Zahlung der 3. Steuerrate.

Die Steuerpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht,  
daß die Zahlung der Steuern und Abgaben für das 3. Viertel-  
jahr (Oktober, November, Dezember) in der Zeit vom 1. bis  
15. November zu erfolgen hat. Die Inhaber von Bank-  
oder Postcheckkonten werden dringend gebeten, durch  
Ueberweisung auf die im Steuerzettel angegebenen Konten der  
Stadtkasse zu zahlen.

Diez, den 28. Oktober 1918.

Die Stadtkasse.